

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abend: große Ritterkämpfe Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 196.

Sonnabend den 13. Dezember.

1879.

Die durch das Schneewetter
der letzten Tage verursachten Ver-
kehrsstörungen haben das pünkt-
liche Eintreffen des „Illustrirten Sonntags-
blattes“ verhindert und werden wir dasselbe der
nächsten Dienstagsnummer beilegen.

Die Erhöhung der Gebäudesteuer.

Im vorigen Jahre wurde im Abgeordnetenhaus
die Revision der Veranlagung der Gebäude-
steuer einer Mehrbetrag von mindestens 20 pCt.
angenommen. Von Seiten der Regierungskom-
mission wurde dieser Meinung widersprochen; es
wurde gesagt, jene Annahme sei übertrieben. Jetzt
sich aber, daß sie noch weit hinter der Wirk-
lichkeit zurückgeblieben ist. Im Jahre 1878/79
betrag nämlich der wirkliche Ertrag der Gebäude-
steuer 18 842 000 Mark. Das regelmäßige Wach-
sthum der Gebäudesteuer beträgt im Jahre etwa
1 Million, so daß darnach für das Jahr
1879/80 ein Ertrag von etwa 19 800 000 Mark
anzunehmen wäre. Im Etat von 1879/80 ist
aber die Einnahme aus der Gebäudesteuer mit 27
Millionen angesetzt. Die Revision hat demnach
unangenehmere Mehr von über 7 Millionen
angebracht. Das würde also ein Mehr von reichlich
30 Prozent sein. In Wirklichkeit wird aber das
Mehr wahrscheinlich noch erheblich größer als 30
Prozent sein. In der Sitzung des Abgeordneten-
hauses vom 27. November d. J. haben Abge-
ordnete aus allen Theilen der preussischen Monarchie
erklärt, daß überall bittere Beschwerden über das
Verfahren bei der Veranlagungsvorfahren geführt werden, und
Fälle, welche angeführt wurden, ergaben durch-
aus ein Mehr von über 30 Prozent, ja an
einigen Orten erwiesen sie ein Mehr von weit
über 100 Prozent.

Die Revision der Gebäudesteuer nach deren fünf-
jährigem Bestehen war durch Gesetz vorge-
schrieben, sie war also nicht durch die Willkür der
Regierung bezw. des Finanzministers veranlaßt,
war aber eben nur die Revision der Ver-
anlagungsvorfahren, es sollten die Mißgriffe,
die die und da bei einer ersten Veranlagung
unvermeidlich sind, ausgeglichen werden. Was jetzt
geschieht, ist, war aber nicht eine Revision, sondern
eine ganz neue Veranlagung, und zwar
dabei ganz neue und vielfach strengere Grund-
sätze zur Durchführung.

In vielen Kreisen ist eine Erhöhung der Ge-
bäudesteuer dadurch veranlaßt worden, daß jetzt die
Miethe der Steuer zu Grunde gelegt,
während bei der ersten Veranlagung nur der
Nettoertrag mit 4 Prozent zur Steuer heran-
gezogen wurde, wie es dem Sinne und Geiste
des Gesetzes entspricht. Der Wortlaut des Ge-
setzes ist leider so wenig klar gefaßt, daß die jetzt
übliche Auslegung nicht wirksam bestritten werden
kann. Uns liegen Fälle vor, wo in denselben
Kreisen die Miethe nachweislich seit der ersten
Veranlagung sich nicht um einen Pfennig erhöht hat,
so daß auf Grund genau desselben Miethepreises
durch die neu in das Gesetz hineingelegten
Bestimmungen der Steuerbetrag sich durch die neue
Veranlagung um fast 50 Prozent erhöht hat.
Was war bei Erlaß des Gesetzes sicher nicht beab-

Der Finanzminister hat am 27. November im
Abgeordnetenhaus erklärt, er sei kein besonderer
Freund davon, daß die Steuern bis auf das äußerste
Maß in die Höhe geschraubt werden, er sei viel-
mehr dafür, daß sie „in einem vernünftigen,
lokalen, nach allen Seiten den Verhältnissen ent-
sprechenden Maße veranlagt werden.“ Jedenfalls
aber haben einzelne Behörden in den Provinzen in
einer mit dem Gesetz kaum zu vereinbarenden Weise
auf das Allerhöchste und Allerschärfste die Ten-
denz verfolgt, den Steuerbetrag auf den höchstmög-
lichen Betrag hinaufzuschrauben. Diese Behörden
sollen sich auf Instruktionen stützen, welche aus
dem Finanzministerium ausgegangen sind und
welche sie vielleicht in übertriebenem Eifer in zu
rigoroser Weise zur Anwendung gebracht haben.

Die gegenwärtige Zeit wirtschaftlicher Noth ist
wohl am wenigstens zu einer solchen starken Er-
höhung der Gebäudesteuer geeignet. Bei der neuen
Veranlagung wird der durchschnittliche Mietheertrag
der letzten 10 Jahre zu Grunde gelegt. Diese 10
Jahre enthalten aber die Periode, in welcher die
Miethepreise in vielen Städten durch abnorme Ver-
hältnisse veranlaßt eine Höhe erreichten, von der
sie seitdem ungemein zurückgegangen sind und
welche sie sobald auch nicht wieder erreichen wer-
den. Wie die Gebäudesteuer überhaupt, so betrifft
auch die jetzige Erhöhung die Städte besonders
hart. Aber auch das platte Land leidet darunter,
weil bei der Bemessung der Gebäudesteuer hier
vielfach die Miethepreise der nächsten Städte zur
Grundlage genommen werden.

Als in der letzten Session des Reichstags die
indirecten Steuern in so überreichem Maße er-
höht wurden, da wurde auf der andern Seite eine
Ermäßigung von den indirecten Steuern in
Aussicht gestellt. Zu diesem Verprechen paßt es
sehr schlecht, daß in gleichem Augenblick die Ge-
bäudesteuer in so exorbitanter Weise erhöht wird.
Auch von den Freunden der neuen Zollgesetzgebung,
u. A. von dem Centrumsmitglied Röckerath, ist
am 27. November im Abgeordnetenhaus anerkannt
worden, daß gerade diejenigen Parteien, welche im
Reichstage bei der Zollgesetzgebung die Majorität
bewirkten, die Verpflichtung haben, Alles aufzu-
bieten, daß die Verpflichtungen in Bezug auf die
Ermäßigung der directen Steuern erfüllt werden.
Sonst würden sie — sagte der Abg. Röckerath —
den Akt abtügen, auf dem sie sitzen. Bei der Ge-
bäudesteuer werden sie Veranlassung haben, ihre
Verheißungen einzulösen.

Die Regierung hat versprochen, eine Denkschrift
über die neue Veranlagung zur Gebäudesteuer dem
Abgeordnetenhaus noch vor der gegenwärtigen
Session vorzulegen. Dieselbe wird im Hause einer
eingehenden Debatte unterzogen werden. Jene
Denkschrift wird voraussichtlich besonders eine
Seite der Frage hervorheben. Es wäre wünschens-
werth, wenn den Abgeordneten bis dahin aus dem
Landesmaterial vorläge, welches auch die andere
Seite genügend beleuchtete. Es sind freilich an
einzelne Abgeordnete Beschwerden gelangt, welche
zum Theil nicht so substantiirt sind, wie es
wünschenswerth wäre. Man erhält den Eindruck,
als ob die Interessenten bei Weitem nicht in hin-
reichendem Maße ihr Recht vertheidigt hätten.
Als Muster liegt auch eine der Abgeordneten im
Abdruck zugegangene, genau substantiirte Recur-

schrift der Einschätzungs-Commission des Kreises
Lingen an den Finanzminister vor (Lingen a. d.
Ems, Druck und Verlag von R. van Aken),
welche wahrhaft unerhörte Einzelheiten aufzählt.
Erwünscht wäre es, wenn bis zu der erst nach
Neujahr erfolgenden Debatte über diese Angelegen-
heit dem Abgeordnetenhaus auch aus den andern
Landestheilen so detaillirte Beschwerden vorlägen.

Die Agitationen in Irland.

Am 8. Dezember fand in Castlere ein Land-
meeting statt, welchem etwa 10000 Personen bei-
wohnten. Unter den Sprechern befanden sich Par-
nell und Davitt. Etliche 30 mit Gewehren be-
waffnete Polizisten waren auf dem Plage aufge-
stellt. Während der Rede des Vorsitzenden wurde
die Aufmerksamkeit der Menge auf zwei Regierungs-
beamte gelenkt, welche Notizen machten; ein Herr
auf der Rednerbühne forderte das Volk auf, die-
selben daran zu verhindern. Die Menge drängte
vor, worauf die Polizisten angeblich auf die Vor-
drängenden anschlügen; die Aufregung in diesem
Augenblicke war eine ungeheure. Der Vorsitzende
beschwor die aufgeregte Menge, sich zu beherrschen;
man antwortete ihm mit dem Rufe: „Fort mit
den Spionen; sie sollen ihr schmutziges Handwerk
aufgeben!“ Parnell und der Vorsitzende traten vor
und hielten das Volk, sich zu beruhigen; nachdem
dies geschehen, wurde den beiden Berichtskattern
ein Sitz auf der Plattform angewiesen, worauf die
Verhandlungen ungestört ihren Fortlauf nahmen.
Parnell hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte,
daß die Polizisten in keiner Hinsicht berechtigt ge-
wesen seien, ihre Gewehre in den Schlag zu bringen.
Die von ihm vorgeschlagenen und von der Ver-
sammlung angezogenen Resolutionen bezogen sich
ausschließlich auf die Landfrage und drückten den
festen Entschluß aus, diese Frage in der bereits
faktam bekannten Weise zur Lösung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Nach kurzer Pause ist das spanische Cabinet
wiederum der bewährten Leitung des früheren
Minister-Präsidenten Canovas del Castillo anver-
traut worden. Eine Madrider Depesche meldet
dies Ereigniß folgendermaßen: „Nachdem auch
Ayala die Bildung des neuen Cabinets abgelehnt,
hat sich der König wiederum an Canovas del
Castillo gewendet und ist nunmehr das neu ge-
bildete Ministerium wie folgt zusammengesetzt: Ca-
novas Präsident, Lorenz Auswärtiges, Drovia
Finanzen, Ghevarria Krieg, Polo Marine, Bugalla
Justiz, Romero Robledo Inneres, Lafala Arbeiten,
Edouayen Kolonien.“ Der äußere Anlaß, weshalb
Canovas zurücktrat, war bekanntlich die kubanische
Frage, und die Gelegenheit, bei welcher Canovas
das Präsidium zurückerhält, ist gleichfalls die ku-
banische Frage, in der sich bis jetzt die Politik Ca-
novas bewährt hat.

Ueber die jüngste Krisis in Bulgarien wird
regierungsseitig Folgendes bekannt gegeben: Nach-
dem die Kammer dem Ministerium ein Tadel-
votum ertheilt hatte, gab das Ministerium seine
Demission, welche von dem Fürsten angenommen
wurde. Der Fürst forderte den Führer der Oppo-
sition, Karaveloff, auf, ein neues Ministerium zu
bilden. Derselbe sah sich jedoch nach 14 Tagen
vergeblicher Versuche genöthigt, von dem erhaltenen

Aufträge abzugeben. Der Fürst entschloß sich aus Veranlassung zahlreicher Petitionen gegen die Machinationen der Kammer, Letztere aufzulösen und ein neues Ministerium zu ernennen. Das neuer-nannte Ministerium besteht aus dem Bischof von Tirnova, welcher das Präsidium und das Unter-richtsministerium übernommen hat, aus Grecoff als Justizminister und interimistischen Minister des Innern, aus Natshovics als Minister des Aus-wärtigen und interimistischen Finanzminister, und Porenzoff als Kriegsminister. Man hält die Er-nennung des früheren Präsidenten der konstituiren-den Versammlung, Scomoff, zum Finanzminister und des Präsidenten der ostrumelischen Deputirten-kammer, Gelschoff, zum Minister des Innern für sehr wahrscheinlich. Dem Fürsten Alexander sind für den von ihm gefassten Entschluß aus allen Theilen des Landes zahlreiche Zustimmungsdresen zugegangen.

Deutschland.

— (Vom Kultusministerium) ist dem Magistrat in Braunsberg die Anweisung erteilt worden, das Projekt, betreffend die Simultanisierung der beiden höheren Mädchenschulen fallen zu lassen; es solle der bisherige confessionelle Charakter der beiden Anstalten aufrecht erhalten werden.

— (Zum oberschlesischen Nothstand.) Der „Oberschlesische Anzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf an die Regierung. Derselbe könnte einem Theile des Nothzustandes abhelfen, wenn das Kriegsministerium jedes Armekorps anwies, aus den alten Beständen je 500 Paar Stiefel zu geben. Es kämen also auf jede Compagnie incl. Landwehr zwei Paar, was ca. 8000 Paar ergäbe. Durch solches Mittel wären die Leute im Stande, auf Arbeit zu gehen.

— (Theilnahme der kath. Geistlich-keit am Religionsunterricht.) Bezüglich des im Wortlaut noch nicht bekannten Ministerial-rescripts, betr. die Theilnahme der Geistlichen am Religionsunterricht, wird der „Germania“ Folgendes geschrieben: „Die Verfügung der Regierung lautet in ihrem Anfang theils wörtlich, theils dem Sinne nach dahin, daß die Regierung durch Erlaß des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten veranlaßt sei, in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein Theil derjenigen katholischen Pfarrer, denen sie bisher die Leitung des schulplanmäßigen Religionsunterrichts zeitweilig habe entziehen müssen, in Zukunft wieder zu derselben zugelassen werden könne. Von Wiederübernahme des Religionsunter-richtes durch die Pfarrer ist gar nicht die Rede, sondern nur von der Leitung. Es würde sich hierbei hauptsächlich darum handeln, ob die be-treffenden Herren Pfarrer durch ihr bisheriges Ver-halten und ihre Stellung zum Staate, ferner durch die Befehaltung der bisherigen Unterrichtsbücher, Innehaltung der schulplanmäßigen Stunden und durch Adoption der von den staatlichen De-ganen getroffenen Theilnahme des Unterrichts-stoffes der Staatsregierung die Gewähr bieten, daß nicht diejenigen Zwecke gefährdet würden, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolge.“

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Mit 1200 Stimmungen. Bei der heutigen Weiterberatung des Eisenbahn-gesetzes erregte zunächst § 4 eine längere Debatte. Danach werden der Finanz- und der Eisenbahn-minister ermächtigt, in nächster Zeit die Auflösung der vier in Rede stehenden Bahngesellschaften her-beizuführen und hierbei den Kaufpreis für den Erwerb der Bahnen zu zahlen. Die bisher begebenen Anleihen der Gesellschaften (737 114 700 Mk.) können zur Rückzahlung oder zum Umtausch gegen Staatsschuldverschreibungen gekündigt, auch die dazu erforderlichen Gelder durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Staatsschuldverschreibungen aufgebracht werden. Auf eine Anfrage des Abg. Windthorst gab der Minister Maybach die Zusicherung, daß eine Verlegung der neuen Staatsbahnbeamten nach anderen Orten nur auf ihren Wunsch erfolgen soll, sofern nicht zwingende Interessen des Dienstes ein Abweichen von diesem Grundsatz erfordern. Hierauf beschäftigte das Haus nur noch die Frage der Communalbesteuerung

der Staatsbahnen, speziell der vier neu zu erwer-benden. Zunächst wurde von einer Seite Sicher-heit dafür gewünscht, daß bei Uebertragung der staatlichen Rechte auf das Reich bezüglich der Communalbesteuerung der Bahnen die preussische Gesetzgebung nach wie vor hindern sei. Auf eine befriedigende Erklärung des Ministers wurde der betreffende Antrag zurückgezogen. Der von der Commission eingeschaltete § 7a verpflichtet den Staat für die vier Bahnen zur Leistung von communalen Abgaben nach Maßgabe der bisher für dieselben gültig gewesenen Bestimmungen bis zur gesetzlichen Regelung der Communalbesteuerung der Staatsbahnen. Einem Amendement Grum-brecht, welches eine Verminderung der betreffenden Steuerbeiträge auch nach dieser gesetzlichen Regelung ausgeschlossen wissen wollte, wurde entgegengehalten, daß dasselbe dem Communalsteuergesetz vorgehe und außerdem ein unstatthafes Privilegium für die im Bereiche der neuen Staatsbahnen liegenden Kommunen schaffe. Der Antragsteller zog es schließlich zurück, behielt sich aber vor, in der Communalsteuercommission, deren Mitglied er ist, den Antrag wieder aufzunehmen. Die übrigen Paragrapheen riefen eine Diskussion nicht hervor. In allen Punkten trat die Majorität den Com-missionsvorschlägen bei. So war man an die Garantievorschläge gelangt. Die Rechte wollte heute noch in die Verathung derselben eintreten und lehnte trotz der vorgedrungenen Stunde einen Vertagungsantrag ab. Als indessen die Minorität durch eine lange Geschäftsordnungsdebatte den Beginn der Diskussion noch weiter hinausschob, entschloß man sich endlich, den wichtigen Gegen-stand auf morgen zu vertagen.

Der Abg. Graf Witzingerode hat folgende Interpellation, welche von den Freikonservativen unterzeichnet ist, im Hause eingebracht: „1) Verab-sichtigt die königliche Staatsregierung, noch in dieser Session den Entwurf einer geordnetem vorzulegen? und falls diese Frage verneint werden sollte, 2) welches sind die besonderen Gründe, welche gegenwärtig die Weiterverfolgung gesetz-gewerblicher Arbeiten hindern, deren Dringlichkeit von der königlichen Staatsregierung noch während der letzten Legislaturperiode ausdrücklich anerkannt ist?“

Donnerstagssitzung. Heute trat das Abgeordnetenhaus gleich bei Beginn der Sitzung in die große Debatte über die bereits mitgetheilten, in der Commission dem Eisenbahngesetz angefügten finanziellen und wirtschaftlichen Garantien ein, welche zu gewähren der Minister Maybach Namens der Staatsregierung schon Anfang der zweiten Lesung im Plenum freiwillig sich verpflichtet und deren Zusage die Majorität des Hauses zu der Annahme des Staatsbahnprinzips bewogen hat. Die finanziellen Garantievorschläge der Commission wurden angenommen. Ebenso die oben charak-terisirte Nr. 1 der wirtschaftlichen Garantien. Der Rest der letzteren — Eisenbahnräthe u. s. w. — wird morgen in Verbindung mit der dritten Lesung der Vorlage zur Verathung kommen.

Provinz und Umgegend.

† Ueber die beschlossene Einsetzung eines Schieds-gerichts zwischen den beiden um die nächstjährige Gewerbeausstellung concurrirenden Städten Dessau und Halle wird berichtet, daß seitens Halle der ehemalige Präsident des Reichskanzler-amts, Staatsminister a. D. Delbrück, seitens Dessau der Leiter der letzten Berliner Ausstellung, Commerz-rath F. Kühnemann, als Schiedsrichter in Aussicht genommen sei. Der Obmann soll von den beiden Schiedsrichtern selbst gewählt werden. Ueber die Zeichnungen zum Garantiefonds erfahren wir, daß in Halle durch Privatzeichnungen 210 000 Mk., von Commerzienrath Kriebel 50 000 Mk., von den Gastwirthen 20 000 Mk., von der Stadt selbst 80 000 Mk., dagegen in Dessau bis jetzt 150 000 Mk. gesichert sind; eine Zeichnung seitens des Staates in der Höhe von 150 000 Mk., so wie seitens der Stadt selbst sind noch zu erwarten.

† In vergangener Woche sind in Halber-stadt zwei freche Geldebstahle verübt worden. Ein von dem hiesigen Domprediger Lange vielfach

mit Geld unterstützter fremder Betrüder wußte Gelegenheit zu benutzen und stahl aus dem Schra-des Geistlichen, während dieser in der Dompkap-Bibelstunde hielt, aus verschiedenen Kassen et 400 Mk. Eine Hausdurchsuchung ergab noch ein Bestand von 200 Mk., während das übrige G-theilweise zu einer Reise nach Magdeburg, wofür sich der Dieb mehrere Sachen einkaufte, seine Verwendung gefunden hatte. Bei der Rückkehr nach Magdeburg wurde der saubere Bursche auf hiesigen Bahnhofs von der Polizei empfangen in Verwahrnam gebracht. — Der andere Diebstahl ist im „Dreum“ während eines Tanzvergnügens ausgeführt, doch hat man von dem Verbleib gestohlenen Geldes keine Ahnung.

† Ein furchtbares Verbrechen hat sich die Wit-w. aus Langenlalka zu Schulden kommen lassen. Das W. Fr.-W. theilt mit, die Fr. habe mit ihrem Geliebten nach Amerika zu wandern wollen. In dem Paffe seien wohl beiden 3- und 5-jährigen Kinder der Witwe mit aufgeführt gewesen, indes hätten dieselben dem Schiffe gefehlt. Auf Inquirierung seitens Capitans gestand endlich das W., daß sie beiden Kinder auf Veranlassung ihres Geliebten ins Wasser geworfen und ertränkt habe. Die Verbrecherin ist bereits in Langenlalka wieder er-groffen und steht ihrer Verurteilung dort enig-† Die sog. Luftheizung im neuen Schulbau am Graben in G. leben, die schon im vorigen Winter nicht befriedigte, hat in den jetzigen kalten Tagen so niedrige Wärmegrade in den Klass-zimmern hervorgerufen, daß die Kinder wieder zu Hause geschickt werden mußten. Dabei war Verbrauch an Kohlen ein enormer. Jetzt hat man gewöhnliche Heizöfen gesetzt. Der Unterricht ist so lange unterbrochen.

† Ueber den Nothstand im Thüringer Wa- wird berichtet: So lange die Kartoffel, die ein Feldbrucht, welche an den Bergabhängen gedeiht, ein entsprechenden Ertrag liefert und der Wiesena-für das spärlich vorhandene Milchvieh gut e-gebracht wird, schlägt sich unser genügsamer Wa-bewohner fröhlich durch. Werden ihm jene Beben-bedingungen abgeschritten, so leidet er Noth, in dieser Fall ist leider gegenwärtig in verstärk-Maße eingetreten. Schon im Jahre 1878 wurde die Kartoffel-Ernte nur eine spärliche gewesen, daß die Ausfaat durchweg mangelte. Da er 90 Pct. der Bevölkerung „aus der Hand in den Mund“ leben, so war schon im Frühjahr 18 die Sorge groß. Durch die Fürsorge der Regieru wurde die Sorge behoben, indem die nöthigen Sa- kartoffeln zur Vertheilung kamen. Die nächste Winterung während des kurzen Sommers ließ jed- die Stauden nicht zur rechten Entwidlung, schweige denn die Frucht zur Reife gelangen: Miferente war da! Dazu verbarb bei Regen a-Kälte ein großer Theil des Futters, und die We-beeren wurden nicht reif. Mit dem Eintritt Herbstflust meldete sich in unserm benachb-herbstlichen Dorfe Goldsthal der gefährlich-Feind solcher Zeiten: der Typhus. Schlechte-nahrung, sowie die Sorge um die Zukunft-kälteren Winters waren der Ausbreitung je-Krankheit nur zu günstig. Bald wurde auch hoch am Rennsteig gelegene Ort Wasserberg (Schne-burg-Sondershausen) von der Krankheit ergriff. Es wurden Hilfscomités in Sondershausen, W-stadt, Greußen und Ebeleben begründet. Der s-Wasserberg erhielt eine Suppen-Anstalt, in wofür gegen 100 Personen täglich gespeist werden mußten. Die Pflege der Typhus-Kranken, deren Zahl zwisch-25 und 40 schwankt, besorgen zwei Diaconen des Dresdner Mutterhauses. Ein Lazareth ist-Dreie eingerichtet und ein Arzt aus Halle beru-ber nun schon seit Wochen hier thätig ist. Gle-wohl hat der Epidemie bisher noch nicht Halt-wohl werden können. Es thut Hülfe für weiteren Verlauf des Winters bringend noth-geringen Vorräthe werden bald aufgebraucht sein, der Winter hat seine rauheste Seite schon sehr fr-herausgehört.

† Der Dorfsg. zufolge wurde in Lichtenf ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Arme u-Beine geboren. Im Uebrigen wäre dasselbe v-ständig ausgebildet und kräftig.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Größtes Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Lager
 von
J. G. Knauth & Sohn.

Gegründet 1845.
 8. Entenplan 8.

Zu Weihnachts-Einläufen empfehlen wir unsere Pelz-Garnituren für Damen u. Kinder von den feinsten bis zu den ordinären, Reise-, Gef-, Haus- und Frauenpelze, Fuchdecken, Fuchsfäcke und Jagdmüße in größter Auswahl und billigen Preisen. Ferner Seidenhüte (Cylinder), Fich-, Loden- und Wolf-Hüte für Herren, Knaben und Kinder, sowie auch alle Sorten Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, Pelz-, Stoff-, Woll- und Glace-Handschuhe, Fellschuhe, Pantoffeln, Gort- und Guch-Schuhe, mit und ohne Lederohlen.

Alle Bestellungen und Reparaturen werden angenommen und bestens gefertigt.
D. Obigen.

Kl. Ritterstr. 6. Bruno Kathe Kl. Ritterstr. 6.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von **Fisch-, Wand- und Hängelampen, Dorf- und Kohlenkasten** in verschiedenen Façons. **Rüchengeräte** von Eisenblech, Gusseisen, Weißblech und Zinkblech zu billigsten Preisen.

Cylinder auf Petroleum- und Solaröl-Lampen von jeder Größe à Stück 10 Pf., im Duzend noch billiger.

Petroleum, nur feinste Waare, à Liter 26 Pfennig.

Zu 50 Pf. verkaufe folgende Sachen:

Kaffeetrichter, Kaffeebüchsen, Rehröhren, Reibeisen, Koffelbeche, Kaffeekocher, Schöpf- tüpfe, Wassertellen, Biertrichter, Brühstiebe, Durchschläge, Petroleumflaschen u. s. w.

Das Neueste im Christbaumschmuck.

Spielwaaren in großer Auswahl.

Jedes Stück 50 Pfennig.

Gasthof z. goldenen Hahn, **Merseburg.** Gasthof z. goldenen Hahn, Gotthardtsstraße 35.

Nürnberger 50 Pfg.-Bazar.

Neu angekommen sind,

jedes Stück zu 50 Pfennig:

- | | | | |
|--|---|---|---|
| Garderobekasten m. 4 Säken,
Lack- u. Wandconsolen,
verschiedene Blumenwasen,
Kaffee u. Zuckerbüchsen,
Drahtglocken,
Gewürzschänke, 6theilig,
Butterglocken von Glas
mit Deckel. | Zuckeröfen von Glas mit
Deckel,
Kleiderbürsten,
Laternen,
Porcelmonnaies,
Cigarrenetuis m. Stickerei,
Werkzeugkasten,
Federkasten mit Holzf. | Puppen in verschiedener
Auswahl,
Dominospiele,
Sottospiele,
Damenbretter,
Pferde,
Pferde und Wagen. | Holzspielschacheln:
Kegel,
Blechgeschirre,
Kegel,
Kette Qua etc.
Metallspions,
Pferdeställe,
Wasserkörbe |
|--|---|---|---|

und noch verschiedene andere Artikel, jedes Stück nur 50 Pfennig.

B. Pohle aus Halle a/S.

AUCTION.

Mittwoch den 17. Dezember a. e., von Vormittags 9 Uhr an,
 sollen in meinem Geschäftslokale im alten Rathhaus hier unter verschiedenen leinenen
 und baumwollenen Waaren

eine große Partie Bettzeuge

meißbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ernst Aug. Querfurth.

Delgrube 1. K. Schneider Delgrube 1.

empfehlen sein Lager in allen Pelz-Artikeln, als: Nerz-, Iltis-, Skuns-,
 Fuchs-, Luchs-, Bären-, Wolf- und Bisam-Garnituren, sowie Jagdmüße,
 Fuchsfäcke, Decken u. s. w. bei sehr billigen Preisen.

Reparaturen und Bestellungen nach Maasß werden gut und billig
 ausgeführt. **D. O.**

Rossmarkt Nr. 7. Rossmarkt Nr. 7.

Hilmar Limprecht,

Buchbinderei, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft,
 empfiehlt seine sehr reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

der gütigen Berücksichtigung angelegentlich.
 Garnituren von Stickereien besorgt sauber und billigst der Obige.

Prima rheinische Wallnüsse,

à Schock 25 Pf., à Vfo. 30 Pf., empfiehlt
Julius Frommer, Unterallenberg 8.
Gutkochende Hülsenfrüchte,
 als: Linen, Erbsen, Bohnen, empfiehlt billigst **D. O.**

Verhältnisse veranlassen mich, das bisher von
 meiner Frau geführte

Porzellan-Geschäft

am 1. Januar 1880 aufzugeben und verkaufe
 ich deshalb die vorhandenen Geschirre zu jedem
 annehmbaren Preise.

Weingläser von 1,25—6 Mt.,
 Bierseidel 3 Mt.,
 Kaffeeservice von 9—24 Mt.,
 Namentassen 45 Pf. u. s. w.

S. Mayländer,

Merseburg. Breitestraße Nr. 7.

Schlittschuhe in Holz

mit und ohne Riemen,

Pat. Schraubenschlittschuhe

für Damen und Herren,
 Halifax Acme Club Schlittschuhe

empfehlen **C. F. Meister.**

August Pitzschker,

Drechslermeister,

Mälzerstraße Nr. 10,

empfehlen alle Sorten Kleiderhalter, Kleiderhänge,
 Schlüsselhänge, Notenständer, Tischchen mit
 und ohne Abornplatte, Stiefelknechte, Fussbänke,
 Knaulbecher, Knaulhalter, Knaulrollen, Schrift-
 löcher, Cricket- und Kegelspiele u. s. w. zu billigen
 Preisen.

Adress- u. Visitenkarten,

so wie alle Druckarbeiten fertigt elegant und billigst
F. Karus, Saalfstr. 10.

Vertrauen können Branks

nur zu einem solchen Heilverfahren passen,
 welches thatsächliche Erfolge für sich hat.
 Die bereits in 2. Auflage erschienenen Special-
 Bücher: „Die Gicht“ und „Die Brank- und
 Lungenkrankheiten“ geben allen denen, die an
 Gicht, Rheumatismus, Glederröthlen etc.
 leiden, oder aber an einer
Brust- oder Lungenkrankheit,

wie Schwindsucht u. d. h. in solchen, neue Hoff-
 nung, denn die darin enthaltenen Darstellungen
 umgeben über glückliche Heilungen beweisen, daß
 sich Schwerekrankte oder aufstehend hoffnungs-
 los Darniederliegende noch die erzielte Hilfe
 finden. — Kein Honorar, ärztlicher Beirath viel
 mehr unentgeltlich. Jedes der obigen Bücher kostet
 50 Pf. Preis per galia und franco durch
 Dr. Robert Müller, Leipzig und Wolf.

*) Vorrätig in Fr. Stollberg's Buchhandlung
 welche jedes Buch für 60 Pf. in Briefmarken franco
 versendet.

Bauer's Conditorei,

Oberbreitestraße 18,

empfehlen sich mit einer reichhaltigen Auswahl schöner
Baumconfecturen, sowie gutem **Hallischen Honig-**
kuchen, letzterer bei Entnahme von 75 Pf. 25 Pf.
 Rabatt, **hollwichtige Waare.** Auch ist auf dem Christ-
 markt eine Bude mit obiger Waare. Stand gegenüber
 der goldenen Sonne. **Bauer's Wittwe.**

Marcipan-Torten

in feinsten Qualität werden auf Bestellung zu
 jedem Preise angefertigt.

Confect u. Desserts etc.
 von dieser Masse in großer Auswahl täglich frisch
 empfiehlt **G. Schönberger,**

Gotthardtsstraße 14/15.

Thüringische Pferde-Lotterie.

Ziehung 20. December 1879 zu Merseburg.
 Hauptgew. 1 Equipage mit 4 Pferden 9000 Mt. Werth.
 Loose à 3 Mark bei den General-Agenten
Carl Krebs, Quedlinburg, Louis Zehender,
Merseburg, sowie bei den Herren **C. A. Jung-**
nickel, F. A. Matto, C. Teichmann, C.
Böttcher, A. Wiese, Heinr. Schultze jun.,
 Entenplan, und in der Exped. d. Bl. [H. 53792.]

!AVIS für Damen!

Paletots, Rad- und Kaisermäntel, Havelocks, Dollmanns, Jaquets, Paletots mit Kragen, Jacken etc. verbunden mit reichhaltig sortirtem Lager von Mädchen-Garderoben empfiehlt als Weihnachtsgeschenk passend das

Garderobe-Magazin von
Philipp Gaab.



Schlafröcke, Reise- u. Kaisermäntel



in größter Auswahl und billigsten Preisen empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken passend

die Kleiderhandlung von
Philipp Gaab.

NB. Die vor dem Feste gekauften Gegenstände, falls dieselben nicht gefallen oder passen, können nach dem Feste unentgeltlich umgetauscht werden.

Breitestraße 21.

Große

Breitestraße 21.

Weihnachts-Ausstellung



von allen Sorten **Korbwaren** als: Herren-, Damen- und Kinderstühle, Blumentische und Blumenständer, Totenkästen u. Zeitungshalter, Wäschepuffs in Holz und Rohr, garnirt und un-garnirt, Promenadentäschchen, sowie Arbeits-, Wischtuch-, Schlüssel-, Papier- und Damenkörbchen, mit und ohne Sticerei, eine große Auswahl Wasch-, Markt-, Hand- und Tragkörbe, ferner das Neueste in Puppenwagen und Puppenfahrstühlen, Puppenmöbel in allen Farben und Garnierungen, Felicitätsperle, Korbstühlen zum Schieben und Ziehen u. dergl. m. empfiehlt zu sehr soliden Preisen



Gustav Hellwig,

Korbmachermester.

Bestellungen und Reparaturen werden aufs Sauberste ausgeführt. Alte Puppenwagen werden wie neu hergestellt.

H. Müller jun., Schmalestraße Nr. 10

empfehle sein Lager aller Sorten Lampen, das Neueste in seinen Hängelampen, Torf-
Kasten, seine und ordinäre, emailte Geschirre in großer Auswahl, Kohlen- und
Messingplatten und alle in sein Fach schlagende Haus- und Küchengeräthe zu billigen
Preisen.

Bedeutende Preisermäßigung.

Um einem geehrten Publikum Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen zu
geben, habe ich seit 1. Dezember d. J. die Preise meiner sämtlichen Artikel um
ein Bedeutendes reducirt. Durch Selbstfertigung von Hemden, sowie Frauen- und
Kinder-Anzügen in allen Sorten ist es mir möglich, ganz außerordentlich billig zu liefern
und erlaube ein geehrtes Publikum, durch reichen Zuspruch sich von der Wahrheit meiner Angaben
überzeugen zu wollen. An den Wochenmarkttagen ist mein Stand gegenüber
dem Hause des Herrn Liebig.

Merseburg,

Delgrube Nr. 5.

Georg Martens,

Leinen-, Wollen- und Baumwollwaaren-Handlung.

Auszug aus dem Preis-Verzeichniß:

Kinderhemden 1/2 Dkd. von 2 Mt. 20 Pf. an,
Frauenhemden 1 St. 1 Mt. 75 Pf.,
Männerhemden 1 St. 1 Mt. 20 Pf.,
Barchent- oder Flanelhemden 1 St. von 2 Mt. an,
Wollene Frauen-Anzüge (fertig) 6 Mt.,
Filzröcke 2 Mt. 25 Pf.,
„ mit Sammetbesatz (beste) 7 Mt.,

Vollständige Kinderausstattungen äußerst billig,
Halbwollene Lamas von 40-50 Pf. an,
Hemdenfanelle, Rockzeuge, Bettzeuge, Leinen,
Halbleinen etc. etc. sehr billig.
Moireeschürzen von 80 Pf. an,
Barchenthosen für Kinder von 60 Pf. an,

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend alle in mein Fach schlagenden
Polsterarbeiten, als: Stühle, Fuß- und Ruheklissen, Schlummerrollen u. s. w.
Teppiche, Gd better, Schirmständer, Hofenträger, Reisetaschen u. s. w.
Schultänzeln, Taschen, Mappen sind sehr billig zu verkaufen.
Bitte bei Bedarf mich zu beehren.

Carl Lintzel, Sattler und Tapezierer,

große Ritterstraße Nr. 25.

Hierzu eine Beilage.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.
Gegenwärtiger Versicherungsbestand 30 000 Personen
versichert mit 149 000 090 Mt.
Vermögensbestand 27 000 000 Mt.
Bezahlte Versicherungssummen für
verstorbene Mitglieder 27 000 000 Mt.
Dividende an die Versicherten
(Dividenden-Vertheilung A):
im Jahre 1877 1878 1879 1880
36% 37% 38% 40%
Zur weiteren Auskunft und unentgeltlichen Vermittlung der Aufnahme empfiehlt sich
A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.

Zu Laubsäge-Arbeiten

empfehle Laubsägenbogen und -Blätter, Drills-
bohrer, Werkzeugaßen sowie Ahornbreiter, Vors-
lagen auf Papier, Schablonen auf Ahornholz
fertig zum Ausschneiden, u. c.
Ferner halte auch Christbaumbänkehen,
Lichterbillen und Perlbeche zu ganz
billigen Preisen empfohlen.

W. Gärtner,
Brühl 1.

Laubsäge-Utensilien,
Werkzeuggestelle,
Werkzeugkasten und -Schränke
für Erwachsene und Kinder

empfehle C. F. Meister.

Honigkuchenscheiben

in allen gangbaren Sorten und aus nur bestem
Material hergestellt, empfiehlt

G. Schönberger,
Gothardtsstr. 14/15.

Gute und billige Bücher zum Weihnachtsfeste.

Seit vielen Jahren ist im Stadtdiaconat ein kleines
Depot von Schriften des Eislebener Büchervereins.
Neben Erbauungsschriften enthält es gute Unterhaltungsbücher,
Matthias Claudius (50 Pf.), Katharina aus
Angerbach (neu erschienen und preisgekrönt 80 Pf.),
Kamerad Bechel (40 Pf.), ein Willibald (35 Pf.), Reich-
und Communionsbuch (bei für Confirmanden, 25 Pf.),
Andachten für alle Tage des Jahres (1,50 Mt.), al-
terthümliche Sagen (1,50 Mt.), die letzten Tage von Jerusalem
(1,10 Mt.), Martin der Schulmeister (70 Pf.), Valerius
Herberger (95 Pf.) u. c.

Außerdem ist eingetroffen eine Sendung von Losungen
der Brüdergemeinde für das Jahr 1880, ein Buch mit
Bibelprüchen und Gesangversen für jeden Tag (50 Pf.).
— Besonders zum Fest zu empfehlen ist ein jüngst er-
schienenes Buch Katharina von Bora von Nischmann,
das in ganz vorzüglicher und lebendig anschaulicher
Weise Luthers Familienleben behandelt. Dies letztere
ist für 2,50 Mt. in der Buchhandlung zu haben.

Der Prozeß gegen die Gebrüder Sonnenschmidt vor dem Schwurgericht in Halle.

Der Gerichtsschreibergehilfe Georg Friedrich Sonnenschmidt aus Sandersleben, gebürtig aus Merseburg, 29 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, ohne Vermögen, nicht bestrast, steht unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung in drei Fällen:

Der Schreiber Paul Clemens Sonnenschmidt aus Merseburg, 23 Jahre alt, evangelisch, nicht bestrast (der Bruder des Erstgenannten) und die Ehefrau des Erstgenannten, Anna Emma geborne Heidenreich aus Sandersleben, gebürtig aus Merseburg, 27 Jahre alt, evangelisch, noch nicht bestrast, stehen unter Anklage der Beihilfe resp. Beaufsichtigung obiger Verbrechen.

Der Angeklagte Georg Sonnenschmidt ist in Allem geständig, er sagt Folgendes aus: Vom Jahre 1864 bis 1871 war er beim Kreisgericht Merseburg als Lohnschreiber angestellt, von da bei der dasigen Landarmendirection, später an der Bahn, hier lernte er inzwischen auch seine jetzige Frau kennen, die elternlos, außer der hinterlassenen elterlichen Wirtshauswirtschaft noch 500 Thaler auf der Spargasse als Vermögen besaß. Sonnenschmidt war etwas leichtsinnig und hatte in Merseburg nicht unanständige Schulden contrahirt, er ließ sich von seiner damaligen Braut das eine Sparfassenbuch über 100 Thaler geben, erhob das Geld und verwandte es zur theilweisen Deckung seiner Schulden. Es blieb aber immer noch ein Hauptgläubiger, ein Merseburger Restaurateur, der circa 100 Thaler Zehschulden zu fordern hatte, übrig. Sonnenschmidt bezog zuletzt in Merseburg 375 Thlr. Gehalt jährlich, hatte also ganz gut bei einigermaßen Einschränkung auskommen können. Sonnenschmidt siedelte 1875 nach Sandersleben über, wo er bei der dortigen Gerichtskommission als Grundbesitzer bei einem jährlichen Gehalt von 400 Thaler angestellt wurde. Der Merseburger Gläubiger klagte; um sich nun nicht in seiner neuen Stellung bloß zu stellen, ließ sich Sonnenschmidt von seiner Braut das andere Sparfassenbuch über 400 Thaler ausfindigen, bezahlte den drängenden Gläubiger und brachte den Rest in Restaurationen u. d. durch, trat überall als seiner, vermögendere Mann auf.

Sonnenschmidt ließ sich, nachdem das Vermögen seiner Braut durchgebracht, vom Kreditverein Sandersleben unter Bürgschaft eines Vorstandsmitgliedes desselben, des Bußbesitzers Schweinke beistehend, 750 Mark, worüber er einen Wechsel ausstellte, schickte das Geld seiner Braut und schrieb ihr, „das wäre der Rest ihres Vermögens.“ Von diesem Gelde ist die Ausstattung der Braut bestritten worden. Im Juni 1876 fand die Hochzeit statt. Der Bürge Schweinke zog von Sandersleben fort, leistete keine Bürgschaft weiter und wurde Sonnenschmidt bedeutet, anderweit Sicherheit zu beschaffen. Jetzt war guter Rath teuer. Sonnenschmidt fährt nach Merseburg zu seinem Bruder Paul, dem zweiten Angeklagten, der daselbst beim Kreisgericht als Lohnschreiber angestellt war, überredet diesen, nach einem vorliegenden Concept eines Schuld- und Hypothekenvertrages d. d. 1864, ausgestellt auf den Bußbesitzer Marx in Alendorf als Schuldner und den verstorbenen Vater der Ehefrau des Angeklagten als Darleher, über 2500 Thaler, anzugleichen und dieses, sowie die angehängten beiden Hypothekenauszüge mit dem Gerichtsstempel zu versehen, er selbst fälscht die ihm wohlbekannte Handschrift des damaligen Kreisgerichtsdirektors v. Kostitz und die des contrasignirenden Subalternbeamten, des Sekretärs Koven in Merseburg, indem er jede unter die erwähnten Schriftstücke selbst schrieb. Einem Bruder sagte er, „er set in Gelbverlegenheit, wolle sich Geld darauf borgen.“ Sonnenschmidt übergab nun dem Kaufmann Salzmann aus Sandersleben qu. Schriftstück vulgo Document, als Vortheil des Kreditvereins solches als Bürgschaft anmahnen, jedoch nur kurze Zeit, denn darauf ersuchte der Kreditverein den Angell.

seinen laufenden Wechsel einzulösen. Sonnenschmidt wurde nun Mitglied des Vorschuß-Vereins in Sandersleben, nahm Rücksprache mit dem Vorsteher desselben, dem Kaufmann Lorenz, bestimmte diesen, ihm 1000 Mk. gegen Ueberlassung des Documentis von 2500 Thlr. als Pfand zu geben, was auch geschah, bezahlte hiervon dem Kreditverein, der 800 Mk. an ihn zu fordern hatte, 600 Mk., so daß er noch 200 Mk. an denselben schuldete. Da der Vorschuß-Verein bemängelte, daß seine Ehefrau ihm nicht als Erbe ihres Vaters bekannt sei, so ließ sich Sonnenschmidt von seinem Bruder in Merseburg, der im Vormundschafts-Büreau s. Z. beschäftigt war, aus den Vormundschaftsacten seiner Ehefrau ein Erblegitimationsattest ausstellen, was dieser auch that, er selbst schrieb den Namen des Kreisgerichtsdirektors Koven fälschlich darunter. Uebrigens hätte ihm auf Antrag ein derartiges Attest vom Gericht aus nicht gut vorenthalten werden können, dieser Schritt dünkte ihm aber zu lange. Der Vorschuß-Verein war nun vor der Hand befristigt, jedoch mahnte nunmehr der Kreditverein um die schuldigen 200 Mk., derselbe klagte, da Zahlung nicht erfolgte, und wurde die Execution in das Mobilienvermögen vollstreckt. Sonnenschmidt ging zum Stadtrath Schmidt dabeist, daß denselben um Zurücknahme des Executionsbefehls, er wolle genügend Sicherheit stellen, worauf dieser auch schließlich einging.

Sonnenschmidt fährt wieder zu seinem Bruder nach Merseburg, bestimmt diesen, ihm ein Formular zu einem preussischen Grundbuchbriefe, mit Stempel des Grundbuchamtes versehen, zuzustellen, was auch geschieht, füllt selbst solchen in Höhe von 3000 Mk. auf den Namen eines gewissen Bartmus als Schuldner lautend, aus, legt darunter die Unterschrift des derzeitigen Grundbuchrichters Binder in Merseburg und deponirt solchen dem Kreditverein Sandersleben als Pfand für die 200 Mk. Schuld, was derselbe auch annahm. Auf dasselbe Document ließ sich Sonnenschmidt im Laufe der Zeit noch mehr Geld, im Ganzen 1550 Mk., die er meist in den Wirtshäusern im Kreise froher Zecher sitzen ließ. Die Ehefrau des Angeklagten hat immer die Prolongationswechsel ihres Ehemanns zur größeren Sicherheit für den Darleher mit unterschrieben, jedoch hat sie nicht gewußt, um was es sich dreht, da ihr Ehemann ihr den wahren Sachverhalt nicht aufklärte, sie ist reine Maschine in der Hand ihres Mannes gewesen. Im August 1879 wollte der Kreditverein nicht länger warten, Sonnenschmidt bittet um Stundung bis 10. October d. J., worauf derselbe nicht eingeht, will vielmehr eine Cession des Documentes anstreben, den Rest herauszahlen. Der Kreditverein sendet beßus Umschreibung den Grundschuldbrief nach Merseburg, wofelbst bald der gespielte Betrug entdeckt wurde. Sonnenschmidt wurde am 15. October d. J. verhaftet.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, wurde Georg Sonnenschmidt zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust, Paul Sonnenschmidt zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und die Frau Sonnenschmidt wurde freigesprochen.

Provinz und Umgegend.

Vor einigen Tagen Abends wanderte ein der Schule noch nicht entwachsener Knabe mit einem großen Korbe durch die Straßen der Stadt Weißenfels und kündigte von Zeit zu Zeit durch das bekannte langgezogene „Dreereegeln“ seine Waare an, ohne indeß eine genaume Zeit irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Endlich kommt ein Mann und kauft dem Jungen den ganzen Vorrath für 1 Mark ab. Bei der Bezahlung reicht der Fremde einen Schein hin, der angeblich ein Dreimarkschein sein sollte, und der unerfahrene kleine Bregelhändler giebt darauf richtig 2 Mark in klingender Münze heraus. Nun war der arme durchstrene Kleine herzlich froh, so schnell seine Waare losgeschlagen zu haben; diese Freude verwandelte sich indeß bald in Betrübniß, als dabei der Vater den Schein für einen alten sächsischen Einthalerschein erklärte. Für den Fall, daß noch

mehr dergleichen „Dreimarkscheine“ zum Vorschein kommen sollten, ist Vorsicht anzurathen. Dem Herausgeber des Scheins soll man auf der Spur sein.

Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte in der oberen Leipzigerstraße in Halle der Knecht Sander, im Dienst beim Dekonomem Kohnert, große Brauhausgasse 30, dadurch, daß ihm die Zügel seiner Pferde aus der Hand glitten und hierauf die Pferde mit dem leeren Wagen durchgingen. Bei dem Bemühen, die Zügel wieder zu erfassen, stürzte Sander aus der Schöpfkelle so unglücklich, daß ihm zwei Räder des Jaudenzwagens über den linken Unterschenkel gingen und diesen brachen, so daß seine Aufnahme in die königliche Klinik erfolgen mußte. Das Gefährte wurde, nachdem ein Rad gebrochen, in der untern Leipzigerstraße zum Sieben gebracht.

Der Magdeburgische Reichstagswahlkreis hat eine engere Wahl vorzunehmen zwischen dem nationalliberalen Candidaten Dr. Max Weber und dem sozialdemokratischen Candidaten, Referendar a. D. Bierck. Die Fortschrittler und die Nationalliberalen haben durch ihre Uneinigkeit das Resultat selbst herbeigeführt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. December 1879.

Wir haben heute unsern Lesern eine recht erfreuliche Mittheilung zu machen: Der Curator der von Schildt'schen Stiftung, Herr Rechtsanwalt Wölkel, wird in dem Stiftshaus aus den ihm zur Verfügung stehenden Stiftungsfonds eine Volksschule einrichten, die von einem aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und andern Bürgern gebildeten Privatcomité verwaltet und schon in nächster Woche eröffnet werden wird. Näheres hoffen wir morgen berichten zu können.

Die kgl. Regierung hier selbst hat die Lehrer ihres Aufsichtsbereichs durch die Kreis-Schulinspectoren benachrichtigt, daß sie die Erlaubniß zur Uebernahme von Agenturen für Lebensversicherungsgesellschaften stets gern, dagegen für Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaften niemals ertheilen werde. Die Regierung warnt auch vor Ueberbürdung mit Privatstunden.

Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung des Vereins gegen Bettelei, welche schon kurz nach derselben als den Zweck des Vereins beeinträchtigend von verschiedenen Seiten bezeichnet wurden, beginnen ihren Einfluß zu äußern. Wenn wir vorerst gern anerkennen wollen, daß der Verein gegen Bettelei den bezüglichlichen Uebelständen anfänglich gründlich abgeholfen hat, so können wir nicht umhin zu bemerken, daß die einschlagenden Verhältnisse sich in letzter Zeit doch sehr verschlechtert haben. Die armen Reisenden ziehen seit einiger Zeit schon wieder von Haus zu Haus um sich Zehrpennige zu erbetteln, und während früher die Radenfesiger, welche immer in erster Reihe heimgesucht werden, wochen ja monatelang unbeschäftigt blieben, hat sich die Frequenz jetzt schon bis auf 8-10 Bettler pro Tag gesteigert. Die ungünstigen Witterungs- und Erwerbsverhältnisse im Allgemeinen mögen zum Theil Grund dieser Erscheinung sein, einen andern großen Theil der Schuld tragen aber jedenfalls die in letzter Generalversammlung des Vereins gegen Bettelei gefassten Beschlüsse. Die gemäß diesen Beschlüssen verabreichten Unterstützungen sind einfach als unzureichend zu bezeichnen. Die armen Reisenden werden durch diese Unzulänglichkeit gezwungen noch anderwärts Almosen zu erbetteln. Die Bürger, denen der geringe Betrag der Unterstützung bekannt ist, lassen sich rühren und verabschieden jetzt wieder Gaben wie früher; und die Bettler, gestützt auf diese Erfolge, ziehen wieder von Thür zu Thür, nachdem sie ihren Großen im Rathhause empfangen haben. Der § 3 der Statuten des Vereins wird so suspendirt, und damit der Zweck des Vereins vollständig vereitelt. Wir behaupten, daß die Unterstützung für den Winter hätte erhöht und nicht erniedrigt werden müssen. Freilich gehören dazu ansehnliche Geldmittel, und eben daran soll es fehlen; wenigstens

hat der zuerst erhobene Jahresbeitrag nicht ausgerichtet. Derselbe ist aber auch sehr niedrig normirt, und von der Freiheit, nach Belieben mehr zu zahlen, wird zu wenig Gebrauch gemacht. Gerade hier ist aber der Hebel anzusetzen, um die finanziellen Verhältnisse des Vereins zu heben. Es dürfte sich empfehlen, die Beiträge nicht mehr durch den Vereinsboten einzuziehen, sondern für jede Strafe resp. jeden Platz einen Bürger mit reichlich Gelegenheit zu unterstügen, und so die Einnahme des Vereins zu heben. Wir wiederholen nochmals, daß eine Abänderung der Beschlüsse der letzten Generalversammlung dringend Noth thut, und eine längere Dauer der jetzigen Zustände die Existenz des Vereins in Frage stellt, da derselbe anscheinend seinen Zweck nicht mehr erfüllt.

** Von 12—15 Grad Kälte am Mittwoch früh stieg das Thermometer im Laufe dieses und des folgenden Tages bis auf 1 Grad über Null und hielt sich auch gestern beständig auf dieser Höhe.

Wie man sonst Meister wurde.

(Von einem ehemaligen Junstgenossen.)

Es möchte scheinen, als ob seit der Beseitigung der alten Junstvereinigungen schon Jahrhunderte vergangen wären; haben sich doch bereits förmliche Legenden über sie herausgebildet. Die alten Junstmeister umgibt man mit patriarchalischem Heiligenschein, man datirt den angeblichen Niedergang des Handwerks vom Aufhören der Jünste her, diese sollen der Hort von Zugt und Sitte gewesen sein, man erhebt sie auf das Piedestal einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Musterorganisation, kurz, man möchte sie gern wieder auferstehen sehen.

Ich wäre begierig, wie unierer jüngern, starken, erdumspannenden Eisenkultur diese Zwangsjacke zu Gesicht sehen würde! — Doch ich will nicht polemisieren, sondern durch Thatsachen reden und einige Fälle erzählen, wie man sonst Meister wurde. Vorausgeschickt sei nur, daß diese Fälle keineswegs Ausnahmefälle sind, ich könnte sie dugendweise heranziehen, sofern es nöthig werden sollte. — Legenden haben ja bekanntlich ein sehr zähes Leben.

In einer großen Glaswerkstatt in einer der größeren Städte Sachsens, woselbst ich meine drei Jahre Junstlehre bestand, arbeitete neben anderem auch ein halbes Jahrzehnt hindurch ein stiller, nüchterner, geschickter und dazu sehr fleißiger Geselle. Der Meister hielt augenscheinlich „große Stücke“ auf ihn, er hatte ihm die erste Werkbank zugewiesen, die am besten Platz aufgestellt war, er gab ihm die Arbeiten für die besseren Bauten der Stadt unter die Hände. Seine Fensterrahmen waren aber auch so sauber gearbeitet, daß die anderen Gesellen nicht gern die ihrigen daneben aufstellten. Am Tisch saß er obenan und in der Werkstatt vertrat er oft genug den Meister. Dabei war er ein trefflicher Mensch, doch das gehört nicht zur Sache.

Er hatte sich gegen 400 Thaler im Laufe einer 12jährigen Gesellenzeit erspart, und oft hörte ich von ihm: Das würde gerade zureichen zum Meisterwerden, aber zum Anfang bleibt mir nichts — und er arbeitete und sparte weiter. Da lernte er ein Mädchen kennen, die ebenfalls einige Hundert Thaler befaß und die sie ihm zur Selbständigmachung gern überließ; wünschte sie doch auch, bald Frau Meisterin zu werden.

In fröhlicher Stimmung auf einem Glaserball äußerte der glückliche Geselle zuerst seine Absicht, in der Stadt als Meisterkandidat aufzutreten zu wollen. Mit einem Schlag war er damit der natürliche Feind sämtlicher sieben Meister der Stadt geworden, die sich plötzlich ohne jede Vorahnung in ihrem Monopol bedroht sahen.

„Was? Dieser Schneidergeselle, dem man das Vaterunser durch die Backen blasen kann, dieser Schellenberger, dieser Krähwinkler will in unserer Stadt Meister werden? Was fällt dem Menschen ein? Er soll nach seinem Neste Schellenberg gehen, wo er geboren ist!“

Das waren ungefähr die Aeusserungen, mit denen die entrüsteten Männer die unliebame Nachricht aufnahmen, und sie sprachen dieselben nicht etwa heimlich aus, sie fügten dabei auf die Tische auf, daß es der ganze Saal hören konnte.

Am anderen Morgen fand der „kühne Mensch“ seinen Zettel, das heißt seine Entlassung, auf der Werkbank. —

Die rührige Fabrikstadt baute zu jener Zeit mit fieberhafter Energie, in allen Werkstätten larmten und kreischten Hobel und Sägen, daß es eine Lust war, der ärgste Pfuscher fand Arbeit und Verdienst — nur unser Meisterkandidat klopfte vergebens um Beschäftigung an; man verdamnte ihn somit, „von der Schnur“ zu leben.

Der Geselle drang nun darauf, daß ihm unverzüglich das Meisterstück aufgegeben werden müsse und geschicklich waren die Meister auch gezwungen, in einem Extraquartal zusammenzutreten; aber sie wußten es doch zu verzögern und so kam es, daß der Geselle in das erste, von der Sparkasse entnommene schon ein tiefes Loch geoffen hatte, ehe er nur erfahren konnte, welche Aufgabe ihm zufallen würde.

Endlich bestimmte man das zu liefernde Meisterstück, das nach dem Hekommen vor einer Anzahl von Schaumeistern, die der Candidat zu bezahlen hatte, gemacht werden mußte. Er, der Rahmenmacher, sollte eine Kunstglaserarbeit, ein schwieriges Bleistück fertigen, eine Art Scheibenmosaik in vier Rahmen. —

Solche Arbeiten sind Specialitäten. Im Mittelalter waren sie wohl allgemeiner, als man die großartigen Kirchenbauten errichtete, in den späteren Jahrhunderten jedoch wurden sie eine völlig brotlose Kunst, geriethen also in Verfall, und jetzt haben sie sich als Ueberbleibsel in einige Kunstglaserwerkstätten zu Nürnberg, München und Zittau gerettet. Sooft bekommt im weiten Deutschland ein Lehrling kaum ordinäre Bliarbeit zu Gesicht, hat also gar keine Gelegenheit, diese zu erlernen, am wenigsten aber Kunstglaser.

Der Candidat erbot Einspruch gegen diese unbillige Zumuthung, er begehrte eine Prüfung in der Rahmenmacherei allein, weil dies das Handwerk sei, welches er erlernt habe. Nach geraumer Zeit erwartete die Meister in einem dritten Extraquartal, welches dem Gesellen abermals 5 Thlr. kostete, den Einspruch; sie fügten sich auf eine uralte Junstbestimmung, nach welcher es ihnen freistand, den Candidaten als Rahmenmacher oder als Kunstglaser oder wohl gar als beides zu prüfen. Diese Zwischmühle wäre natürlich auch für den besten Kunstglaser gefährlich geworden, sobald er nur ein Auswärtiger war.

In einem vierten Junsthalerquartal machte der Geselle ebenfalls eine alte Junstbestimmung geltend, welche belegte, die Meister dürfen kein Meisterstück fordern, welches nicht verkauft werden könne.

Dieser Schlag wehrte die Meisterschaft damit ab, daß sie einmüthig erklärte, das Meisterstück für die Innung ankaufen zu wollen.

Jetzt blieb dem nun 30jährigen Mann nichts übrig, als noch einmal in die Lehre zu treten. Er suchte einen auswärtigen Kunstglaser und übte sich, indes er immer von seinem Ersparten zehrte, ein halbes Jahr in der Bliarbeit. Als er zurück in die Stadt kam, holte er sich das letzte Hundert von der Sparkasse. Seine Braut schloß ihr kleines Vermögen dazu. Neue Quartale wurden ausgeschrieben, die Schaumeister traten zusammen, der Geselle begann sein Werk, stellte es in etwa vier Wochen fertig, das Schlussquartal saß zu Gericht und erklärte den fleißigen, geschickten Mann für einen — Pfuscher, der nicht würdig sei, in ihre Junst aufgenommen zu werden.

Das Bleistück freilich war wirklich kein Meisterstück. Sein Lehrmeister darin hatte ihm schon gesagt, seine harten, „verdrehpten“ Hände seien gar nicht mehr geeignet, solche penible Arbeit liefern zu können, er aber hatte es für eine Ehrensache gehalten, nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben. Arbeitslos, verarmt, mit dem Stachel im Herzen, als Pfuscher erklärt zu sein und mit dem quälenden Gedanken, seine Braut um das Ihrige gebracht zu haben, verließ er die Stadt und fing wirklich in einem Krähwinkel wieder von vorne an zu sparen.

Für die Junstschwärmer bin ich mit dem ersten Fall zu Ende; für die aber, die an dem Gesichte des Mannes theilgenommen, sei hinzugefügt, daß das Jahr 1862 mit seiner erlösenden Gewerbe- freiheit dem betrogenen Manne die Ehre der

Stadt öffnete, und mit einer herzerhebenden Genugthuung kann ich berichten, daß er dort ein angesehenener, wohlhabender Bürger und Meister ist. Nicht minder erbebend ist es, daß jetzt an demselben Ort statt der ehemaligen sieben Monopolmeister gegen 40 selbstständige Glaser ihr auskömmliches Brod finden und einige davon reiche Leute geworden sind.

In der Fleischerzunft derselben Stadt, welcher ich durch Verwandte nahe stand, waren beim Meisterwerden ganz entgegengesetzte Prinzipien im Schwange. Hier lief die ganze Prüfung auf einen möglichst fröhlichen Tag für die Innung hinaus. Der Fleischer ist an sich schon ein wenig zum Uebermuth geneigt und so kam es denn wirklich zu ganz ergötzlichen Szenen. Man hatte um das Geld für die Lustbarkeiten zu beschaffen, hohe Strafen für jeden Fehler am Meisterstück eingeführt und so war der größte Pfuscher natürlich der willkommenste Meisterkandidat.

Mit dem ersten Schlag auf die Hirnschale sollte das Kind fallen, war ein zweiter notwendig, war das der Innung mit einem Halter zu bezahlen ein dritter kostete fünf und ein vierter wohl gar wenn ich nicht irre, zehn Thaler. Man denke sich das Hallo, wenn das arme Vieh nicht sterben wollte! Nebenbei gesagt liegt das gar nicht am Schilde, sondern an der Knochenstruktur des Kindes. Ein weicher Knochen splittert nicht, es ist oft, als ob man auf Pelzwerk schlägt.

Ein Loch, beim Ausschlagen in die Haut geschritten kostete ebenfalls Geld und mit jedem weiteren Loch steigerte sich der Strafbetrag und die Laçhluft bei Umstehenden. Zum Meister gesprochen wurde natürlich Jeder, und wenn das abgezogene Fell wie ein Sieb ausgelesen hätte, das einzige Unangenehme für den Ungeschicklichen war das Hänseln und das Strafzahl.

Fehlt auch die vielgerühmte Junstwürde hier vollständig, so erquickt das Bild doch dem ersten erzählten Fall gegenüber, es ist frei von Concurrerenz und den häßlichen Manipulationen; die Einführung der Jünste spricht es freilich auch nicht.

Posterie.

Berlin, 9. Nov. Bei der heute begonnenen Ziehung der 3. Klasse 161. königl. preussischen Klassenlotterie fiel 1 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 1421, 1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 78460, 2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 23476 77500, 5 Gewinne von 900 Mk. auf Nr. 56441 67116 87661 92529 39369, 9 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13171 17779 28376 32444074 52056 56700 73405 84981.

W e s t e r b e r i c h t.

Am 12. d. M. Abends 8 Uhr fand die Session des Stadt- und Gemeindeparlamentes statt.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 14. Dezember predigen: Domskirche, 10 Uhr: Herr Diac. Martius, 2 Uhr: Herr Prediger Richter.

Nachmittags 3 Uhr Kinder Gottesdienst (Sonntagschule) im Saale des Domgymnasiums. Herr Conrath Voth Leutner.

Volksbibliothek: Altenburger Schule. Anstalt der Bücher Sonntags von 1—2 Uhr. Stadtkirche, 9 Uhr: Herr Pastor Heinemann, 2 Uhr: Herr Pastor Schellbach, Vorträge.

Im Anfluß an den Vormittags-Gottesdienst Predigt und Abendmahl. Herr Pastor Heinemann. Anmeldung Einmündigung der Collecte für arme Studierende evang. Theologie in Halle.

Neumarktstraße. Herr Pastor Dreßing. Altenburger Kirche. Herr Pastor Gruner.

Nach dem Gottesdienste allgemeine Besuche in A. Abmahl.

Batholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

D a n k.

Für die vielseitigen Beweise herzlichster Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner Blige ich allen lieben Bekannten, Freunden und Verwandten, dem Herrn Lehrer Abels mit der Schulung für den schönen Grabstein, sowie dem Herrn Paßküstnermann für seine trostreiche Grabrede herzlichstinnigen Dank.

Genfa, den 10. Dezember 1879.

Ferdinand Ratzsch, Ortsbesitzer.

Schilf-Auction.

Nächsten Sonnabend den 13. d. M., Nachmittags 1 Uhr versteigere ich meistbietend gegen gleich Zahlung das von mir erpachtete Schilf im hiesigen Harbtssteiche. Sammelplatz an der Funtenburg.

Carl Köhler.

Brennholz-Auction.

Nachmittag 2 Uhr sollen in meiner Wohnung ca. 80 Stenken Brennholz meistbietend verkauft werden.
Hermann Born, Raststraße 3.
Zwei fette Schweine sind zu verkaufen
Kurzstrasse 1.
Eleganter Damenschreibtisch, Kuchholz, ist ganz zu verkaufen beim
Tischlermeister Rob. Berger
a. d. Dammühle.

Gute Speisefartoffeln,

einige Centner Futterartoffeln sind im Ganzen Einzelnen zu verkaufen.
G. Lohse, Schmalestraße Nr. 10.
Ein wenig getragener Leberzieher ist zu verkaufen.
erfragen Oberbreitstrasse 18.
Ein noch in gutem Zustande befindlicher Pelz ist zu verkaufen
gr. Ritterstrasse 10.
Lampengehänger sind mehrere Wirtschaftsgegenstände sofort billig zu verkaufen
Marktstraße Nr. 3a.

Ein Logis, bestehend aus 1 großen Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist an ruhige Mieter zu vermieten. Ein möbliertes Logis für einen einzelnen Herrn ist zu vermieten, beide sofort oder Neujahr zu beziehen
Saalstrasse Nr. 4.
Ein Baas mit Wohnung, in der Mitte der Stadt gelegen, ist per Neujahr zu vermieten und zu beziehen.
erfragen bei C. Vöttger, Gotthardstrasse 45.
Das vom Herrn Magazin-Redacteur Müller bewohnte Logis, Oberaltersburg 5, ist sofort zu vermieten und 1. April 1880 zu beziehen. Auskunft ertheilt
Hermann Habe.

Ein Logis von 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und p. 1. April zu beziehen.
erfragen bei C. Vöttger, Gotthardstrasse 45.
Eine Stube mit Meubels, vorn heraus, ist zu vermieten und zum 1. Januar n. S. oder auch gleich zu beziehen
An der Stadtkirche Nr. 3.
Zwei Herren, welche zusammen zu wohnen wünschen, am 1. Januar freundliches Logis.
zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ich suche zum 1. April ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern und sonstigem Zubehör.
H. Weiter.

Ein geräumiger, heller, heizbarer Arbeitsraum wird zu Neujahr zu mieten gesucht. Offerten werden in der Exped. d. Bl. erbeten.
Eine Schmetterlingsammlung, bestehend zum Weihnachtsgegent für Knaben, ist zu verkaufen
Gotthardstrasse Nr. 9.

Brunst-Boubons

von H. Schliack in Halle a/S.
den Stollwerck'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verändertes und daher 20% billiger, empfiehlt per Kiste 40 Fig. Gust. Elbe in Merseburg.

Ein Wunder der Industrie!!

Einzig und alleinige Uhrkette
in echt amerikanischem Christof.
Sie dem Golde gleichgestellt werden, durch die Feinheit der Arbeit und die Güte des Metalles, welches sich nie verändert; diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim grossen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen realen Werth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von
1 Mark
damit alle Welt von der Gelegenheit profitieren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Ausserdem erhält Jeder, der diese Kette kauft, als Geschenk einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände: 1. ein Paar Ohrringe, 2. ein Paar Manschettenknöpfe, 3. einen versilberten Fingerhut, 4. eine Busenmadel oder eine Nadelbüchse, 5. einen Fingerling mit Stein, 6. eine Damen-Halskette, 7. ein schönes Kreuz oder Medaillon, dazu.
Bei Einsendung von Mk. 1,80 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt (incl. Emballage)! Nachnahme unfraukirt. Für 3 Mk. = 3 Collectionen fr.
H. Schönfeld, Berlin SW., Gitschinerstr. 5.

Das Naturgesetz

macht zwischen Arm und Reich keinen Unterschied, wer von ihm abweicht, der kann auch seiner Strafe — der Krankheit — sicher sein. Wie Krankheiten aller Art, gleichviel wie dieselben heißen mögen, ohne Medizin und Geheimmittel — die nichts nützen — auf die einfachste und richtigste Weise geheilt werden, darüber ertheilt ausführlichen und treffendsten Rath
F. Dietze,
Weissenfels, Bergstraße.
Practikant der Naturheilkunde.

Clavier-Unterricht

wird ertheilt. Anmel. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Hallesche Honigkuchen.

Der Verkauf von Halleschen Honigkuchen in bekannter, ausgezeichneter Waare findet wie im Vorjahre **Breitestr. 22** am Hofmarkt in Merseburg zu denselben Preisen als in Halle statt und erhalten gebräute Käufer auf Honigkuchen pro Maß für 50 Fig. als Zugabe. **Baumconfect** in reichster Auswahl zum billigsten Preise.

Rauchwaaren-Handlung

Christian Voigt,

Salle a/S., Schmerstraße 3334.

Große Auswahl aller Pelzartikel für Damen und Herren.
Anfertigung nach Maass.
Gegründet 1822.

Zur gefäll. Kenntnissnahme.

Geschliffte Holzwaaren, Marmor-, Alabaster- u. Bijouterie-Gegenstände
verkaufe, um solche nach Neujahr nicht mit in mein neues Geschäftslokal übernehmen zu müssen, bis zu **Weihnachten** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hilmar Limprecht,
Hofmarkt Nr. 7.

Cigarren.

in Kisten à 25, 50 und 100 Stück enthaltend, zu **Weihnachtsgechenken** vorzüglich passend, offerirt zu sehr billigen Preisen
Eduard Hoffmann,
Johannis- und Sixtstrassen-Ecke.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle prima Waare Halleschen Honigkuchen, Rosinen, Zucker, Butter u. Alle Sorten Süßensrüchte, pa. Rum, Nordhäuser und ff. Liqueure
W. Weisse, Lehngrubenstraße.

Zum Hausschlachten

empfehle ich einem geehrten Publikum
d. o.
Heute frisch geschlacht.
Rohschlachtereier Häckerstraße 22.

Neue franz. Wallnüsse

empfehle
C. L. Zimmermann.

Gustav Bernstein.

Ich übernehme das Transportiren der Möbel bei Anzügen unter Garantie für etwaige Beschädigung gegen billige Vergütung.
Bestellungen nimmt Herr Otto Peckolt, Markt 6, entgegen.

Kirchliche Wahlen.

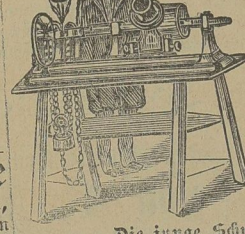
(Dom-Gemeinde.)
Am 4. Januar 1880 finden unmittelbar nach dem Vormittags-Gottesdienste im Saale des Dom-Organistens die Ergänzungswahlen für den Gemeinde-Kirchen-Rath die Ergänzung-Berrettung statt. Die Wahlerliste liegt bis 21. Dezember, Abends 6 Uhr, in der Wohnung des Dompredigers Möbius zur Einsicht aus. Empfindliche des Dompredigers können nur bis zu dem bezeichneten Termin die bei dem Vorstehenden des Gemeinde-Kirchen-Rathes, meine bei dem Vorstehenden des Gemeinde-Kirchen-Rathes, Herrn Confistorial-Rath Leichter, angebracht werden.
In Folge Ausscheidens der Herren Präbident Gubler und Organist Müller aus dem Gemeinde-Kirchen-Rathe, sowie der Herren Präbident von Dieß, Reg.-Secretaire A. Bader, Kreisgerichts-Rath Wiedeke, Gartermeister Pöntel, Bau-Rath Gasse, Rechnungs-Rath Hübe, Geh.-Regierungs-Rath Schulze, Stadtrath Stollberg und Geh.-Regierungs-Rath von Tiedemann aus der Gemeinde-Berrettung
sind 2 Aelteste und 9 Gemeinde-Berretter zu wählen.
Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Merseburg, den 12. Dezember 1879.
Der Kirchen-Rath der Dom-Gemeinde.
Leuschner. Marlius. Gubler. Hübe. Müller. Schäde. Schnabel. Witke.

Albert Naundorf,

Oberbreitstraße Nr. 2,
empfehle alle Sorten Nordwaaren, Puppenwagen in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Alle Puppenwagen werden reparirt und wie neu wieder hergestellt.

Vorkläufige Anzeige.

Etwas Neues zum ersten Male in Merseburg.
Böhle & Willrodt's Kunst-Salon.



Neueste Erfindungen,
enthaltend die große **Nieren-Druck-Maschine** (Nephrograph) von Prof. Giffon aus Amerika, einzig patentirte, preisgetröbt mit der goldenen Medaille in Paris, mit Ueberwerk, größte und wunderbarste Erfindung der Welt.

Die junge Schwidin.
Der durchsichtige Türke.
Der lustige Harklekin.
Die Wunder-Vögel.
(Doppel-schläger.)

Alles neu und höchst interessant, ist hier in dem Restaurant zur **Vörde** zur geneigten Ansicht gestellt und zwar nur von Donnerstag den 18. bis Sonntag den 21. Dezember, täglich von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Da die Schenkung von hohem Interesse für Familien ist, so ist das Entree ein mäßiges. 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 25 Pf., Kinder und Militair ohne Charge 15 Pf. Das Local ist gut geheizt.
B. Böhle & Willrodt.

Kaiser Wilhelmshalle.

Dienstag den 16. Dezbr., 8 Uhr:
Nur einmaliges Concert

der schwedischen Quartett-Sänger

Herrn L. Brohman, F. Wennström, O. Grundström, E. Borman, R. Hellström und A. Höckenberg auf ihres Adresse von Portugal und Spanien nach Petersburg.

Eintrittskarten sind zum 1. Platz à 1 Mk. 25 Pf., zum 2. Platz à 75 Pf. im Vorverkauf bei den Herren A. Wiese und Jungnickel zu haben.
An der Kasse 1. Platz 1 Mk. 50 Pf., 2. Platz 1 Mk.

Programm.

- Erste Abtheilung.**
- 1) An's Vaterland (Bariton-Solo) . . . Reifiger, Söderberg, Witt.
 - 2) An Frühja . . .
 - 3) Kühl und kühl . . .
 - 4) Des Vogels Lied (Tenorsolo mit Brummstimmen) . . . Söderberg.
- Zweite Abtheilung.**
- 5) Die Brautsahrt in Hardanger . . . Kjerulf, Ohlson, Wahlm.
 - 6) Zwei schwedische Volkslieder . . .
 - 7) Polka: „Fahrer zu“ . . .
 - 8) Nur im Herzen wohnt die Liebe (Bariton-Solo) . . . Witt.
- Dritte Abtheilung.**
- 9) Chor a. d. schwedischen Op. „Wingarne“ . . . Hallström, Herms, Wellman, Abt.
 - 10) Das einsame Nöselin . . .
 - 11) Romisches Nachlied . . .
 - 12) Waldbacht (Tenor-Solo) . . .

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

empfehle
beste deutsche Nähmaschinen

in großer Auswahl zu soliden Preisen und unter jeder Garantie.

H. Baar, Hofmarkt 10.

P. Bönecke

(F. Selles Nachf.)



empfehle sein Lager aller Sorten selbstgeleiteter Schaukel-, Fahr- und Reitperde, sowie Schulranzen, Schumappen, Jagdtaschen, Hosenträger und alle sonst in sein Fach schlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Stickereien werden sauber garnirt.

Alle Pferde zum Aufputzen werden angenommen.

Bekanntmachung.

Meine patentirten Sicherheitsvorrichtungen zur Verhütung von Explosionen bei Petroleumlampen erlaube ich mir dem geehrten Publikum in Merseburg und Umgegend bestens zu empfehlen und bemerke, daß durch diese Sicherheitsvorrichtung nicht nur Explosionen vermieden, sondern auch ein helleres Licht erzielt wird.

Ich habe den Alleinverkauf und die Anbringung an die Lampen dem Klempermeister Hrn. **Louis Kathe** dorfselbst, Markt Nr. 13, übergeben und wird derselbe die Sicherheitsvorrichtung incl. Anmachen für 50 Pf. fertig stellen.

Frankfurt a/Oder, im November 1879.

Achtungsvoll

D. Walter.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung halte ich mich zur Anbringung der Sicherheitsvorrichtung zur Verhütung von Explosionen bei Petroleumlampen bestens empfohlen und kann jede gebrauchte Rumbrennerlampe damit versehen werden.

Achtungsvoll

Louis Kathe, Klempermeister,

Markt Nr. 13.

Kunst-Druck- u. Schönfärberei sowie chemische Wasch- u. Reinigungs-Anstalt von C. Metzler,

Preußerstraße Nr. 1, neben dem Vorschuß-Vereins-Lokal.

Empfehle einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mein großes Lager von **blaubedruckten Schürzen** in Leinen wie in Baumwolle, sowie von **blauer Leinwand**. Da ich dieselben selbst fertige, bin ich in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu notiren. Bei Abnahme von ganzen Dugenden Rabatt.

Ich empfehle mein gut sortirtes Winterlager von eleganten **Herren- u. Knaben-Garderoben** zur gefälligen Berücksichtigung. **Bestellungen nach Maaß werden prompt ausgeführt.**

Philipp Gaab.

Eine große Partie Langstiefeln

zweinähtige weinährtige barbiert Rindleder, nur gute kräftige Waare, verkaufe für den billigen Preis, à Paar 11 Mk.

Jul. Mehue, kleine Ritterstraße Nr. 1.

NB. Filzschuhe und Gummischuhe

h. G.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle:

Celler-Wachsstock, gelb und weiß, verschiedene **Baum- und große Kerzen, Seifen-Figuren** u. dergl.

Zugleich bringe meine nur besten **Wasch- sowie Toilette-Seifen** hierdurch in Erinnerung und bitte bei Bedarf um gefälligen Zuspruch.

Aug. verw. Mohr,
Breitestraße 10.

Gummischuhe und Regenmäntel werden schnell und dauerhaft reparirt von

G. Kitzke, Vorwerk 9.

Mittagstisch im Wiener Café,

im Abonnement das Couvert 75 Pf.

Verammlung des kirchlichen Vereins der Vorstadt Neumarkt

Dienstag den 16. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr im Hospitalgarten.

Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Diaconus Martius über Weihnachtsbrände; 2) Rechnungslegung; 3) über die kirchlichen Newohnen. **Der Vorstand.**

Extra-Concert.

Sonntag den 14. Dezember, Nachmittags 3 1/4 Uhr auf dem Eis.

C. Schütz,
Königl. Musik-Dirigent.

Beantwortlicher Redacteur: Max Feuer in Merseburg. — Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Gewerbeverein.

Montag den 15. Dezbr., Abends 8 Uhr im Vortrag des Herrn Dr. P. Wislicke aus Coburg.

Die Entfaltung der Gewerbe. Frauen haben Zutritt. Nichtmitglieder können geführt werden. **Der Vorsitz**

Merseburg. Tivol

Montag u. Dienstag den 15. u. 16. Dezember, Abends 8 Uhr

Neger-Concert

der Congo-Neger-Trup (befreite Sklaven und Sklavinnen unter Mitwirkung des bekannten Virtuosen Signore Cintura.

Eintrittspreis 50 Pf.

Funkenburg.

Sonntag den 14. Dezember Stügelstänzen. 6 Brand

Runkels Restauration
Heute Salztoden mit Meerrettig.

Franz Restauration,
Neumarkt Nr. 42.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr an Salztoden.

Blofeld's Restauration
Heute Abend von 6 Uhr ab Salztoden, freundlichst einladet

D. M. B.

Sonnabend den 13. Dezember 1879.

Dem Central-Verein in Berlin geht uns die dringende Aufforderung zu, auch in unserm Vereinsgebiet Sammlungen zu veranstalten für den bereits zu Tage getretenen und in höherem Grade noch drohenden Nothstand in Obergiesilien.

Wir überlassen den öffentlichen Blättern die Veröffentlichung jener traurigen Zustände und beschränken uns an dieser Stelle die herzlichste Bitte um Geldsendung für die Armen Obergiesiliens auszusprechen. Unsere Bitte richtet sich aber auch an Alle, die, wenn sie auch unserm Vereine nicht angehören, doch für leidenden Mitmenschen ein süßendes Herz haben und des Wortes eingedenk sind, daß wer schnell giebt doppelt giebt.

Zur Annahme von Gaben sind die unterzeichneten Mitglieder unseres Vereins-Vorstandes gern bereit. Frau Stadtrath Berger, Frau M. Blanke, Frau Hofrath v. Duggenhagen, Frau Geh.-R. Krüger, Frau v. Dieß, Frau Präsl. Gähler, Frau Dultz-R. Grumbach, Hanenwald, Frau G. Sellig, Frau v. Keller, Frau Kundin Frau R. Pogge, Frau Ober-Reg.-R. Schade, Fräulein Schraube, Frau von Viebemann, Frau Oberst von Verke, Frau Gräfin Wintingerode.

Gesuch.

Eine völlig unabhängige, kräftige Frau wird häuslichen Arbeit sofort gesucht
kl. Ritterstraße 16.

Chrenerkklärung.

Ich erkläre den Schärer Dondorf für einen gerechtem Mann.
Wenemann.

Eine Staderei nebst Scheerenband etc. ist von der Ritterstraße nach der Post verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Vorsenberverammlung in Halle

vom 11. Dezember 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtaage.
Weizen 1000 Kilo, geringere Sorten 190—204 Mk. bez., mittlere 214—220 Mk., feinste 227—230 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 180—185 Mk. bez., equivalente Waare bis 188 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo Landgerste geringere 165—170 Mk., mittlere 175—180 Mk., feinere und Chevaliergerste 190—208 Mk., feinste bis 216 Mk. bez.
Gerstenaufsatz 50 Kilo, 14,50—15,25 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, fremder 145—148 Mk. bez., hiesiger 150—153 Mk. bez.
Hälftenfrüchte 1000 Kilo Victoriererbsen 240—250 Mk. bez., Wöhnen 50 Kilo 11—11,50 Mk. bez., Winsen 50 Kilo 14—18 Mk. bez.
Kumme 50 Kilo, 29—30 Mk. bez.
Delsaaten 1000 Kilo Raps 240—250 Mk. bez.
Rübsal 50 Kilo, 28 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 7,75—8 Mk. bez.
Kleie Roggen 5,75—6 Mk. bez., Weizenkleie 4,50—4,65 Mk. bez., Weizen-Grieskleie 5,25 Mk. bez.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend aus
Sonntag früh 7 Uhr.
Redaktion: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 196.

Sonnabend den 13. Dezember.

1879.

Die durch das Schneewetter der letzten Tage verursachten Verkehrshindernisse haben das pünktliche Eintreffen des „Illustrirten Sonntagsblattes“ verhindert und werden wir dasselbe der nächsten Dienstagsnummer beilegen.

Die Erhöhung der Gebäudesteuer.

Im vorigen Jahre wurde im Abgeordnetenhause die Revision der Veranlagung der Gebäudesteuer ein Mehrbetrag von mindestens 20 pCt. beantragt. Von Seiten der Regierungskommission wurde dieser Meinung widersprochen; es wurde gesagt, jene Annahme sei übertrieben. Jetzt hat sich aber, das sie noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben ist. Im Jahre 1879/80 betrug nämlich der wirkliche Ertrag der Gebäudesteuer 18 842 000 Mark. Das regelmäßige Wachstum der Gebäudesteuer beträgt im Jahre etwa 1 Million, so daß darnach für das Jahr 1879/80 ein Ertrag von etwa 19 800 000 Mark zu erwarten war. Im Etat von 1879/80 ist aber die Einnahme aus der Gebäudesteuer mit 27 Millionen angesetzt. Die Revision hat demnach außerordentliches Mehr von über 7 Millionen beansprucht. Das würde also ein Mehr von reichlich 30 Prozent sein. In Wirklichkeit wird aber das Mehr wahrscheinlich noch erheblich größer als 30 Prozent sein. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. November d. J. haben Abgeordnete aus allen Theilen der preussischen Monarchie erklärt, daß überall bittere Beschwerden über das Veranlagungsverfahren geführt werden, und zwar Fälle, welche angeführt wurden, ergaben durch ein Mehr von über 30 Prozent, ja an manchen Orten erwiesen sie ein Mehr von weit über 100 Prozent.

Die Revision der Gebäudesteuer nach deren fünfjährigem Bestehen war durch Gesetz vorgeordnet, sie war also nicht durch die Willkür der Regierung bezw. des Finanzministers veranlaßt, sondern war aber eben nur die Revision der Veranlagung vorgeschrieben, es sollten die Mißgriffe, welche hier und da bei einer ersten Veranlagung unabweislich sind, ausgeglichen werden. Was jetzt geschehen ist, war aber nicht eine Revision, sondern eine ganz neue Veranlagung, und zwar waren dabei ganz neue und vielfach strengere Grundsatze zur Durchführung.

In vielen Kreisen ist eine Erhöhung der Gebäudesteuer dadurch veranlaßt worden, daß jetzt die Miethspreise der Steuer zu Grunde gelegt, während bei der ersten Veranlagung nur der Mietzins mit 4 Prozent zur Steuer herangezogen wurde, wie es dem Sinne und Geiste des Gesetzes entspricht. Der Wortlaut des Gesetzes ist leider so wenig klar gefaßt, daß die jetzt übliche Auslegung nicht wirksam bestritten werden kann. Uns liegen Fälle vor, wo in denselben Kreisen die Miethspreise seit der ersten Veranlagung sich nicht um einen Pfennig erhöht hat, wo auf Grund genau desselben Miethspreises durch die neu in das Gesetz hineingelegten Punkte der Steuerbetrag sich durch die neue Veranlagung um fast 50 Prozent erhöht hat. Was war bei Erlaß des Gesetzes sicher nicht beab-

Der Finanzminister hat am 27. November im Abgeordnetenhause erklärt, er sei kein besonderer Freund davon, daß die Steuern bis auf das äußerste Maß in die Höhe geschraubt werden, er sei vielmehr dafür, daß sie „in einem vernünftigen, lokalen, nach allen Seiten den Verhältnissen entsprechenden Maße veranlagt werden.“ Jedenfalls aber haben einzelne Behörden in den Provinzen in einer mit dem Geleg kaum zu vereinbarenden Weise auf das Allerhöchste und Allerschärfste die Tendenz verfolgt, den Steuerbetrag auf den höchstmöglichen Betrag hinaufzuschrauben. Diese Behörden sollen sich auf Instruktionen stützen, welche aus dem Finanzministerium ausgegangen sind und welche sie vielleicht in übertriebenem Eifer in zu rigoroser Weise zur Anwendung gebracht haben.

Die gegenwärtige Zeit wirtschaftlicher Noth ist wohl am wenigstens zu einer solchen starken Erhöhung der Gebäudesteuer geeignet. Bei der neuen Veranlagung wird der durchschnittliche Miethswerth der letzten 10 Jahre zu Grunde gelegt. Diese 10 Jahre enthalten aber die Periode, in welcher die Miethspreise in vielen Städten durch abnorme Verhältnisse veranlaßt eine Höhe erreichten, von der sie seitdem ungemein zurückgegangen sind und welche sie sobald auch nicht wieder erreichen werden. Wie die Gebäudesteuer überhaupt, so betrifft auch die jetzige Erhöhung die Städte besonders hart. Aber auch das platte Land leidet darunter, weil bei der Bemessung der Gebäudesteuer hier vielfach

Gründe vorliegen, welche die Erhöhung der Gebäudesteuer veranlaßt haben. In vielen Fällen, welche angeführt wurden, ergaben durch ein Mehr von über 30 Prozent, ja an manchen Orten erwiesen sie ein Mehr von weit über 100 Prozent. Die Revision der Gebäudesteuer nach deren fünfjährigem Bestehen war durch Gesetz vorgeordnet, sie war also nicht durch die Willkür der Regierung bezw. des Finanzministers veranlaßt, sondern war aber eben nur die Revision der Veranlagung vorgeschrieben, es sollten die Mißgriffe, welche hier und da bei einer ersten Veranlagung unabweislich sind, ausgeglichen werden. Was jetzt geschehen ist, war aber nicht eine Revision, sondern eine ganz neue Veranlagung, und zwar waren dabei ganz neue und vielfach strengere Grundsatze zur Durchführung. In vielen Kreisen ist eine Erhöhung der Gebäudesteuer dadurch veranlaßt worden, daß jetzt die Miethspreise der Steuer zu Grunde gelegt, während bei der ersten Veranlagung nur der Mietzins mit 4 Prozent zur Steuer herangezogen wurde, wie es dem Sinne und Geiste des Gesetzes entspricht. Der Wortlaut des Gesetzes ist leider so wenig klar gefaßt, daß die jetzt übliche Auslegung nicht wirksam bestritten werden kann. Uns liegen Fälle vor, wo in denselben Kreisen die Miethspreise seit der ersten Veranlagung sich nicht um einen Pfennig erhöht hat, wo auf Grund genau desselben Miethspreises durch die neu in das Gesetz hineingelegten Punkte der Steuerbetrag sich durch die neue Veranlagung um fast 50 Prozent erhöht hat. Was war bei Erlaß des Gesetzes sicher nicht beab-

schrift der Einschätzungs-Commission des Kreises Lingen an den Finanzminister vor (Lingen a. d. Embs, Druck und Verlag von R. van Aken), welche wahrhaft unerhörte Einzelheiten aufzählt. Erwünscht wäre es, wenn bis zu der erst nach Neujahr erfolgenden Debatte über diese Angelegenheit dem Abgeordnetenhause auch aus den andern Landesheilen so detaillirte Beschwerden vorlägen.

Die Agitationen in Irland.

Am 8. Dezember fand in Castlere ein Landmeeting statt, welchem etwa 10000 Personen beiwohnten. Unter den Sprechern befanden sich Parnell und Davitt. Etliche 30 mit Gewehren bewaffnete Polizisten waren auf dem Plage aufgestellt. Während der Rede des Vorsitzenden wurde die Aufmerksamkeit der Menge auf zwei Regierungsbeamte gelenkt, welche Notizen machten; ein Herr auf der Rednerbühne forderte das Volk auf, dieselben daran zu verhindern. Die Menge drängte vor, worauf die Polizisten angeblich auf die Vordringenden anschlugen; die Aufregung in diesem Augenblicke war eine ungeheure. Der Vorsitzende beschwor die aufgeregte Menge, sich zu beherrschen; man antwortete ihm mit dem Rufe: „Fort mit den Spionen; sie sollen ihr schmutziges Handwerk aufgeben!“ Parnell und der Vorsitzende traten vor und baten das Volk, sich zu beruhigen; nachdem dies geschehen, wurde den beiden Berichtskattern ein Sitz auf der Plattform angewiesen, worauf die Verhandlungen ungestört ihren Fortlauf nahmen. Parnell hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, daß die Polizisten in keiner Hinsicht berechtigt gewesen seien, ihre Gewehre in Anschlag zu bringen. Die von ihm vorgeschlagenen und von der Versammlung angezogenen Resolutionen bezogen sich ausschließlich auf die Landfrage und drückten den festen Entschluß aus, diese Frage in der bereits d. feststimmten Weise zur Lösung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Nach kurzer Pause ist das spanische Kabinet wiederum der bewährten Leitung des früheren Minister-Präsidenten Canovas del Castillo anvertraut worden. Eine Madrider Depesche meldet dies Ereigniß folgendermaßen: „Nachdem auch in Ahalia die Bildung des neuen Kabinetts abgelehnt, hat sich der König wiederum an Canovas del Castillo gewendet und ist nunmehr das neu gebildete Ministerium wie folgt zusammengesetzt: Canovas Präsident, Lorenz Auswärtiges, Drovia Finanzen, Ghevarria Krieg, Polo Marine, Bugalla Justiz, Romero Robledo Inneres, Vasala Arbeiten, Ebuayen Kolonien.“ Der äußere Anlaß, weshalb Canovas zurücktrat, war bekanntlich die kubanische Frage, und die Gelegenheit, bei welcher Canovas das Präsidium zurückbehält, ist gleichfalls die kubanische Frage, in der sich bis jetzt die Politik Canovas bewährt hat.

Ueber die jüngste Krisis in Bulgarien wird regierungsfällig Folgendes bekannt gegeben: Nachdem die Kammer dem Ministerium ein Adelsvotum ertheilt hatte, gab das Ministerium seine Demission, welche von dem Fürsten angenommen wurde. Der Fürst forderte den Führer der Opposition, Karaveloff, auf, ein neues Ministerium zu bilden. Derselbe sah sich jedoch nach 14 Tagen vergeblicher Versuche genöthigt, von dem erhaltenen

